

Zitierhinweis

Jaitner-Hahner, Ursula: review of: Gabriella Battista / Anthony Molho (eds.): Giovanni di Pagolo Rucellai, Zibaldone, Firenze: Sismel Ed. del. Galluzzo, 2013, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 94 (2014), p. 554-555, DOI: 10.15463/rec.1189739653



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

nung, auf die sich diese Ausnahmeregelungen beziehen, ist nicht überliefert. Das Register entfaltet ein prachtvolles Panorama der exklusiven Florentiner Frauenmode in den Jahren vor der Pest 1348. Erwähnt werden vor allem verschiedene Oberbekleidungen (*tunica*, *mantellum*, *guarnachia*). In den Beschreibungen wurde in fast allen Fällen die Farbe der Stoffe genannt: es dominiert Rot mit 39 % vor Gelb und Gold mit 18 %, darauf folgen Schwarz und Grün mit je 10 %, Weiß mit 8 % und Blau mit 6 %. Viele Kleider war zumindest zweifarbig und mit Streifen oder Muster versehen. Die Stoffqualität war ein weiteres Merkmal, das die Registratoren in vielen Fällen erfassten. Besonders beliebt waren Seidenstoffe unterschiedlicher Qualität. Viele Damen besaßen mehrere zusammengehörige Kleidungsstücke. Ein willkürlich herausgegriffener Eintrag lautet: (879) *Domina Ghilla uxor Rossi Bonomini populi S. Beneditti habet unam chottam drappi porporini cum uccellinis albis, giallis et veridibus et cum quercubus (sic!) et compassibus et trafoglis giallis, viridis et vermiliis. Item unam guarnacchiam sciamiti vermiliis. Item unam tunicham dicti sciamiti vermiliis.* (Frau Ghilla, die Ehefrau von Rosso Bonomini aus der Pfarrei S. Benedikt, besitzt eine Cotte [taillierte Tunika] aus roter Wolle mit weißen, gelben und grünen Vögeln sowie mit gelben, grünen und roten Eichen, Kreisen und Kleeblättern. Dieselbe besitzt ein Überkleid aus roter Seide. Dieselbe besitzt eine Tunika aus derselben roten Seide.) Das Verzeichnis wurde vorbildhaft erschlossen: In mehreren Essays werden die Florentiner Luxusgesetzgebung der Zeit sowie die Genese der *Prammatica* erläutert. Einen direkten Bezug zur Edition haben ein Beitrag zu den Editionsrichtlinien sowie ein Kommentar zu den zentralen Termini aus dem Feld der Mode. Abgeschlossen wird der Band durch ein kommentiertes Sach- sowie ein Personenverzeichnis. Es fällt mir leicht, dem Editor zuzustimmen: „Essa (Prammatica) può aprirsi ad un vasto programma di lavoro, che richiede le competenze non solo degli storici ma anche dei filologi, degli storici della letteratura o dell’arte e degli estetici“ (XVI). Thomas Ertl

Giovanni Di Pagolo Rucellai, Zibaldone, a cura di Gabriella Battista/Anthony Molho, Firenze (SISMEL – Edizioni del Galluzzo) 2013 (Memoria scripturarum 7. Testi in volgare 3), LXXIII, 666 S., ISBN 978-88-8450-514-9, € 90.

Die vorliegende Ausgabe des „Zibaldone“ hat kürzlich T. Daniels gewürdigt (<http://www.sehepunkte.de/2014/06/24599.html>) und bestimmte inhaltliche Akzente des Werks herausgegriffen, z. B. künstlerische und ökonomische; im folgenden wird auf einige weitere Aspekte eingegangen. Dem von Gabriella Battista vollständig und philologisch vorbildlich edierten Werk, das 585 Druckseiten umfaßt (eine von Alessandro Perosa besorgte Teilausgabe wurde bereits 1960 vom Warburg Institute London veröffentlicht), geht eine ausführliche Introduzione voraus (S. [XV]–LXXIII), in der die Hg. die für Florenz typische Produktion von „Zibaldoni“ in ihren sozialen und literarischen Rahmen stellt, und zwar im Hinblick auf die besondere Situation von Florenz im Quattrocento und damit des Ambiente, in dem Rucellais Werk entstanden

ist. Literatur- und kulturgeschichtlich besonders interessant ist das Kapitel „Lo Zibaldone“: Una guida morale per i posteri (S. XLI–LXIV), einmal wegen seines Bezugs zu der für das Quattrocento typischen Diskussion über moralische und zivile Werte, zum andern durch den Hinweis auf spezielle Literaturformen, die zu Ruccellais Zeit in Florenz in Kreisen des Bürgertums praktiziert wurden, und zwar auf der Basis persönlicher Erfahrung und ohne literarisch-künstlerischen Anspruch. Gemeint sind die seit dem Ende des 13. Jh. verbreiteten *ricordi familiari* und *ricordi patrimoniali*, mit denen die *zibaldoni* verwandt sind, zu definieren als „compilazioni antologiche, che sono selezioni personali di un repertorio culturale comune, connesse sempre al genere delle ricordanze mercantili“ (S. XLIV). Es handelt sich um eine lose Folge von Textabschnitten ohne gedankliche oder chronologische Strukturierung, in denen sich der Autor mehr oder weniger ausführlich zu bestimmten Themen äußert, geleitet von persönlichen Interessen und Anliegen, zuweilen auch unter Berufung auf literarische Autoritäten. Die Themen betreffen sowohl sein Privatleben als auch äußere Ereignisse. Wie bekannt, erfuhr der Zibaldone als literarisches Genre in Spätmittelalter und Renaissance große Verbreitung, vor allem in Florenz. In diese Tradition ist das vorliegende Werk einzuordnen, die persönlichen Aufzeichnungen des reichen Florentiner Kaufmanns Giovanni di Pagolo Rucellai (1403–1481), bekannt als Auftraggeber des 1446 begonnenen Palazzo Rucellai und der humanistischen Kultur seiner Heimatstadt Florenz nahe stehend. Giovanni bestimmte den Zibaldone für seine beiden Söhne, wie er in seinem kurzen Vorwort von 1457 schreibt; dort bezeichnet er das Werk – mit Anspielung auf die gastronomische Bedeutung des Wortes „zibaldone“ (im Deutschen kaum adäquat wiederzugeben) – als „una insalata di più erbe“ und gibt ihm den Titel „Zibaldone quaresimale“ (= minestrone di magro composto di varie erbe; so in der Ausgabe von Perosa, S. 264). Geschrieben zwischen 1457 und 1476, erweist es sich als moralischer Leitfaden für die Nachfahren des Autors. Die Hg. unterscheidet drei große Themenbereiche bzw. Darstellungsarten, die auch andere Zibaldoni aufweisen (vgl. das bereits erwähnte Kapitel): 1) persönliche Erinnerungen des Autors bezüglich des Alters und Ansehens der Familie Rucellai, wie es in Ämtern, Besitz, Handelsbeziehungen und Reisen zur Geltung kommt; 2) Ratschläge zur Ausübung des Handels, zur Kindererziehung und allgemein zu einer moralisch fundierten Lebensführung, mit expliziter Erinnerung an die Vergänglichkeit und allgemeine Unsicherheit des Lebens; 3) Auszüge aus literarischen Werken, darunter solche aus antiken Autoren und Darstellungen der Geschichte von Florenz. Für den modernen Leser ist der Zibaldone weniger eine „guida morale“ als ein inhalt- und detailreiches Lesebuch zu Lebenswirklichkeit und Wertvorstellungen der wohlhabenden florentinischen Kaufmannsschicht des Quattrocento. Zur inhaltlichen Orientierung und für die Auswahl individuell interessierender Themen ist der ausführliche „Indice delle persone, dei luoghi e delle cose notevoli“ (S. [587]–663 sehr nützlich.

Ursula Jaitner-Hahner